

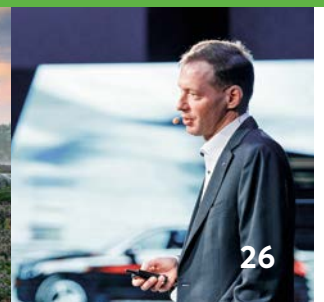
Ohho!

OM

OLDENBURGER MÜNSTERLAND

Viel Grün. Viel drauf.

NIEDERSACHSENS SCHÖNSTE SEITEN.
GESCHICHTEN AUS DEM **OLDENBURGER MÜNSTERLAND**



- 06 **Alles lila!** Wenn die Heide blüht
- 22 **Mehr als Schreiben** Die Journalisten-Schüler von Damme
- 26 **Sternenglanz** Unser Mann in Moskau
- 34 **Festivalmacher** Sie bringen Electro-Sounds in die Region



Inhalt

06



THÜLSFELDE: WENN DIE HEIDE BLÜHT

30



LINDERN: DAMIT FIRMEN AUF KURS BLEIBEN

40



CLOPPENBURG: REPARIEREN STATT WEGWERFEN

10



NEUENKIRCHEN-VÖRDEN: BEIM KAFFEEMANN

22

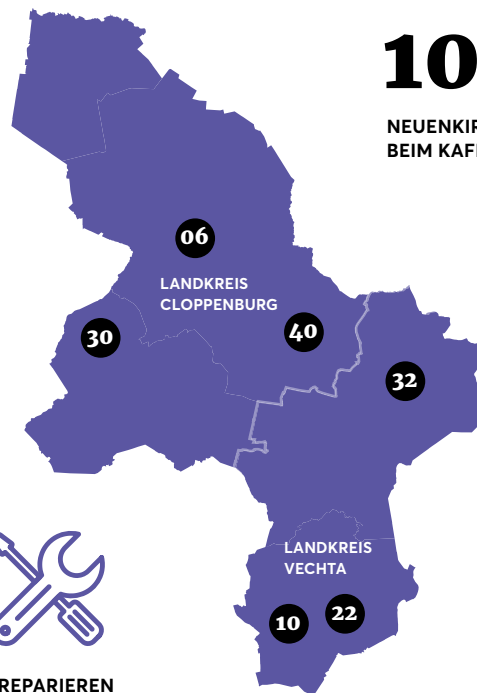


DAMME: JOURNALISTEN AUF DER SCHULBANK

32



VECHTA: AUS DER UNI IN DIE WELT



04 Die bunten Seiten

Zahlen, Daten, Fakten und die schönsten Fotos aus dem Oldenburger Münsterland.

06 Alles lila!

08 Bohrer mit Designpreis

10 Beste braune Bohnen

14 Mekka der Innovationen

Ein Blick in die Forschungs- und Entwicklungsabteilungen im Oldenburger Münsterland.

20 Künstlerische Inspirationen

Kulturschaffende aus der Region.

22 Mehr als nur Schreiben

Am Gymnasium Damme steht Journalismus auf dem Lehrplan.

26 Erfolgstorys

26 Sternenglanz in Moskau

28 Gespräche über Europa

30 Ein Chef auf Zeit

34 Bässe, Beats & Bühnenshows

Zwei Festivalmacher mit Herzblut bringen die Region zum Tanzen.

32 Zum Studium in alle Welt

Die Universität Vechta pflegt Kooperationen mit rund 130 Partnerhochschulen weltweit.

40 Wegwerfen? Denkste!

In Repair-Cafés wird geschraubt, getüftelt und so manches Gerät gerettet.

44 Topfgucker: Leckerer für Langschläfer

Rainer Haberland aus Bethen macht den Sonntag zum kulinarischen Event.

46 Tage wie diese: Markt-Premiere

Marktmeisterin Anne von Döllen aus Goldenstedt über den 8. April 2015.

47 Lieblingslokale

Drei Ausgehtipps für das Oldenburger Münsterland.



Region der Innovationen

Liebe Leserinnen und Leser,

eine Maschine zur automatischen Entnahme von Bodenproben, Software für Schüler und Lehrer, nachhaltige Verpackungsmaterialien: Das Oldenburger Münsterland ist zweifellos ein gutes Pflaster für Innovationen. In vielen Betrieben zwischen Barßel und Neuenkirchen-Vörden wird geforscht, getüftelt und entwickelt. Diese Ausgabe unseres Magazins „Oho!“ zeigt, warum uns um die Zukunft der Region nicht bange sein muss. Und nebenbei: Wo Neues entsteht, muss Altes nicht verschwinden. Das beweist unser Bericht über Repair-Cafés.

Wie immer wollen wir Ihnen unbekannte Seiten der Region aufzeigen. Wussten Sie zum Beispiel, dass zwei der wichtigsten Elektromusik-Festivals Deutschlands jedes Jahr im Oldenburger Münsterland stattfinden? Dass in Damme Nachwuchsjournalisten ausgebildet werden? Dass ein Manager aus Lindern strauchelnde Firmen wieder auf Kurs bringt? Nein? Sehen Sie: Überraschung gelungen.

Aber wir wollen nicht alles vorwegnehmen. Schauen Sie selbst, was Ihnen das Oldenburger Münsterland zu bieten hat. Viel Spaß bei der Lektüre!

Herzlichst
Jan Kreienborg, Geschäftsführer
Verbund Oldenburger Münsterland

Impressum Oho!

Ausgabe 1/2020, 4. Jahrgang

Herausgeber
Verbund Oldenburger Münsterland e.V.
Oldenburger Straße 246, 49377 Vechta
Telefon (0 44 41) 95 65-0, Fax (0 44 41) 95 65-15
info@oldenburger-muensterland.de

Redaktion
Mediavanti GmbH, Oldenburg:
Claus Spitzer-Ewersmann (Ltg.),
Marcella Fassio, Lisa Knoll, Alke zur Mühlen

Autoren
Maya Battiste, Louisa Bergmann, Detlef Herwig,
Katrin Lüdeke

Gestaltung und Realisierung, Bildredaktion
Stockwerk2 – Agentur für Kommunikation,
Oldenburg

Druck
Druckerei Rießelmann GmbH, Lohne

Verantwortlich im Sinne des Presserechts
Jan Kreienborg (Anschrift s.o.)

Fotos

Titel: plus2event GmbH (u.), Markus Löchte (o.l.), Willi Rolfes (o.M.), Mercedes Benz AG (o.r.); S. 3: bitters.de, Jessika Wollstein; S. 4: Sascha Stüber (l.), Werner Harms-Zumbräugel (r.); S. 5: Tremorland Music (l.), Nordbeton (r.); S. 6/7: Willi Rolfes; S. 8/9: Heller; S. 10/11: Andreas Burmann; S. 12: Dr. Sigrid Schüler (l.), Heimatbund OM (r.); S. 14: von Höfen; S. 15: Uwe Haring; S.16: Gerald Lampe; S. 17: BOGE (l.), Steinbeis Transferzentrum (r.); S. 18: BOGE (o.), Werner und Merz (u.); S. 19: Derby Cycle; S. 21: Maria Zumholz (l.), Yvonne Gunz (M.), Helmut Hausfeld (r.); S. 22-25: Markus Löchte; S. 25: Ulrich Westerkamp (r.); S. 26/27: Mercedes Benz GmbH; S. 28/29: Universität Vechta/Friedrich Schmidt; S. 30/31: Hermann Hänslar; S. 34-36: plus2event GmbH GmbH; S. 37: Timo Münzberg; S. 40-43: Markus Löchte; S. 44/45: Gerald Lampe; S. 46: von Döllen; S. 47: Ralf Unland (l.), kitchich.de (M.), Fotostudio Rensen (r.).

Illustrationen

S. 13 und 20: Stockwerk2 – Agentur für Kommunikation, Oldenburg

Die Ratschläge und Empfehlungen in diesem Magazin wurden von der Redaktion sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Alle Rechte der Verbreitung in deutscher Sprache, auch durch Film, Funk, Fernsehen, fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art, auszugsweisen Nachdruck oder Einspeicherung und Rückgewinnung in Datenverarbeitungsanlagen aller Art, sind vorbehalten.

© 2020 Verbund Oldenburger Münsterland e.V.

Besuchen Sie uns auch im Internet:
www.oldenburger-muensterland.de



DIE UNNÜTZESTE INFORMATION DES HEFTES

Die Landzunge Spitzhörn im Barßeler Tief wird vom Volksmund auch gern als „Liebesinsel“ bezeichnet. Tatsächlich trafen sich hier früher heimlich die frisch Verliebten. Heutzutage sind sie eher auf der „MS Spitzhörn“ zu finden, denn auf dem Fahrgastschiff können sie sich das „Ja-Wort“ geben.

Gans lecker grillen

Gänse schmecken nur zu Weihnachten und sowieso nur von Mutti richtig lecker? Falsch und wieder falsch! Johann-Michael Claßen und Raimund Winter aus Bakum beweisen mit ihrem Start-up das Gegenteil. Seit 2012 produzieren und vermarkten sie mit ihrer Wurstwaren-Manufaktur „Goosies“ feinste Gänsebratwurst. Die Tiere wachsen auf Claßens Hof in Freilandhaltung auf, bevor sie in der hofeigenen Schlachtereie zu Delikatessen verarbeitet werden. Neben den Bratwürsten haben mittlerweile auch Schmalz, Wurst und sogar Gänse-Rollbraten deutschlandweit Feinschmeckerherzen erobert. Goosies Sommer-Tipp: die schon fertig sous-vide gegarte Entenkeule auf dem Grill kurz kross anbraten. Ein Gedicht!

Mehr Infos: www.goosies.de

Popcorn und Diesel

Mal eben mit dem Traktor ins Kino? Warum denn nicht, dachten sich die Mitglieder der Katholischen Landjugendbewegung Sedelsberg und luden im Sommer 2019 zum ersten Trecker-Kino in den Norden des Landkreises Cloppenburg ein. Ein halbes Jahr verging von der ersten Idee bis schließlich „Der König der Löwen“ über die 130 Quadratmeter große Leinwand lief. Am 29. August 2020 heißt es erneut „Film ab!“ draußen auf dem Feld im Windpark Saterland. Dann wird es die zweite Auflage geben. Platz haben dann rund 500 Zugmaschinen, das sind 200 mehr als bei der Premiere. Und auch, wer keinen Trecker hat, ist als Gast willkommen. Das Ganze soll vor allem Spaß machen, heißt es vom Organisationsteam.

Hier gibt es den Trailer zum Trecker-Kino zu sehen:
www.youtube.com/watch?v=L_x4dd7hGcU



Texas Airport

„Wie in Texas sieht's hier aus“, befanden US-Piloten, die in den 1960er Jahren auf dem Flugplatz Varrelbusch stationiert waren. Seitdem heißt der einzige Verkehrsflugplatz im Oldenburger Münsterland auch „Texas Airport“. Jährlich gibt es hier rund 4.000 Starts von Segelfliegern und Motorflugzeugen. Gelegentlich geht ein richtig antiker Flieger in die Luft: die Boeing Stearman PT 17, ein 1a-Hingucker. An Himmelfahrt ist in Varrelbusch Tag der offenen Tür, dann entdecken viele Besucher die Region bei einem Rundflug aus der Vogelperspektive.

HEIMAT: HIER

Die heilige Surfsession



Bis zum Abitur lebte Hans Fahling in Lohne. Dann ging er nach Los Angeles, um Musik zu studieren. Heute lebt der 50-jährige Gitarrist und Musikproduzent mit seiner Familie auf der Pazifikinsel Hawaii.

Frage: Herr Fahling, ein Lohner in Honolulu, wie geht das denn?

Hans Fahling: Meine Frau kommt aus Hawaii, genauer gesagt von der Insel O'ahu. Wir haben uns 1997 auf dem College in Seattle kennengelernt. Nach ein paar gemeinsamen Jahren in Berlin bekam sie das Angebot, ein Yogastudio auf Big Island zu leiten. Da haben wir dann nicht lange überlegt und sind 2007 auf in den Pazifik.

Gibt es noch Kontakte in die alte Heimat?

Fahling: Kontakte gibt es vorwiegend durch die Familie. Sowohl ich als auch meine Frau haben gute Bekannte: Ein Schulfreund von mir ist Professor in Emden, wir treffen uns oft. Unsere Söhne haben bei einem alten Musikkollegen und Kumpel Schlagzeugunterricht genommen. Und wir planen auch immer eine Zugfahrt nach Berlin, wo wir noch viele Tanz- und Musikkollegen haben.

Wie lebt es sich als Norddeutscher auf Hawaii?

Fahling: Hawaii, besonders Honolulu, ist recht teuer und man muss schon richtig ran, um sich das subtropische Leben leisten zu können. Und man nimmt wirklich nur wenig Urlaubstage und spart diese für die nächste Deutschland- und Heimatfahrt auf. Da ist einem die Surfsession, einmal die Woche, doch fast heilig. Und das oft schon vor der Arbeit.



Sotchi, Hanoi, Friesoythe

Die Formel-1-Saison ist in vollem Gange. In den vergangenen Jahren wurde an den Strecken viel Wert auf die Sicherheit der Fahrer und Besucher gelegt. Dazu, dass alles gut geht, trägt ein Unternehmen aus Friesoythe erheblich bei: Vom russischen Sotchi bis zum vietnamesischen Hanoi stattet Nordbeton insgesamt sechs Kurse mit stabilen Schutzelementen aus. Auch bei anderen Rennserien oder auf Teststrecken wurde das System bereits erfolgreich eingesetzt.

WAHRE WORTE

„Intelligentes Wachstum ist das Stichwort für die Zukunft. ... Wir müssen noch genauer hinschauen, wie sich die Märkte entwickeln und wie wir uns darauf einlassen können.“

Dirk Gehrmann, Leiter Stabsstelle Wirtschaftsförderung Landkreis Cloppenburg

DIE BUNTEN SEITEN





ALLES LILA!

Wenn im Sommer die Heide im Erholungsgebiet Thülsfelder Talsperre blüht, dann zeigt sich die Region von ihrer farbenfrohesten Seite. Die Natur erstrahlt in schönen, fröhlichen Lila-Tönen. Und im 1938 ausgewiesenen Naturschutzgebiet erinnert sich die Schäferfrau daran, wie sich zur Zeit des Talsperrenbaus das Leben in der Heidelandschaft gestaltete. Sie weiß sogar, warum Birken Chinesenbärte tragen.

BOHRER MIT DESIGNPREIS

Bohrer aus dem Oldenburger Münsterland sind weltweit gefragt. Die Wurzeln der Heller Tools GmbH reichen zurück bis ins Jahr 1583, als der Bohrschmied Jacob Heller die Erlaubnis erhielt, Bohrer herzustellen. Heute werden in Dinklage Spezialbohrer für (fast) alle Materialien gefertigt und in mehr als 60 Ländern vertrieben. Mehrere Designpreise beweisen, dass die Produkte in jeder Hinsicht zu überzeugen wissen.







Guatemala

BESTE BRAUNE BOHNEN

Tansania, Brasilien, Indien – wer beruflich mit Kaffee zu tun hat, kommt viel rum. Wie Henning Schmidt. Der 32-Jährige ist Inhaber der Joliente Kaffeerösterei (mit Café) im Niedersachsenpark und ein echter Bohnenjunkie: „Schon bevor ich morgens das Haus verlasse, trinke ich mindestens vier Tassen.“ Wer mag, kann sich in einer einstündigen Führung vom Experten Wissenswertes vom Kaffee erzählen lassen.



3-FRAGEN-TALK MIT

Klaus-Dieter Göken

Sie sind ehrenamtlicher Ansprechpartner und Koordinator der Scheune Leiber in Damme. Was ist eigentlich das Besondere an diesem Ort?

Besonders an der Scheune sind ganz sicher ihre zentrale Lage in Damme sowie ihre vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten. Sie bildet einen Ort für ganz unterschiedliche Veranstaltungen: Ausstellungen, Konzerte, Theater, Vorträge und Versammlungen. Und auf keinen Fall vergessen sollten wir die Trauungen im Trauzimmer, davon finden jedes Jahr fast 100 statt. Unsere Brautpaare kommen sogar aus Berlin!

In diesem Jahr feiert die Scheune bereits ihr zehnjähriges Jubiläum. Sie sind seit den Anfangstagen mit dabei. Welche Veränderungen haben Sie in dieser Zeit feststellen können?

Natürlich hat sich in den zehn Jahren einiges getan. Anfangs gab es überwiegend Kunstausstellungen des Kunst- und Kulturkreises Damme. Mittlerweile finden hier auch Vorträge statt, zum Beispiel vom Krankenhaus St. Elisabeth oder dem Heimatverein Damme. Das gefällt mir auch besonders an meiner Arbeit: Hier lerne ich ganz unterschiedliche Menschen kennen. In der Scheune gab es zum Beispiel schon einen Vortrag eines syrischen Geflüchteten, ebenso ein Konzert der Kammersinfonie Oldenburg. Diese Vielfalt ist toll! Und natürlich organisiere ich auch gerne – bevor ich bei der Scheune angefangen habe, war ich zehn Jahre Hallenwart im örtlichen Schützenverein.

Ein Blick nach vorne: Auf welche Veranstaltungen der Scheune freuen Sie sich dieses Jahr?

In der gesamten Stadt Damme findet dieses Jahr das „Plattdütske Johr“ statt, hierfür wird auch die Scheune als Veranstaltungsort genutzt. Das finde ich sehr schön, da ich mit Plattdeutsch aufgewachsen bin und es selbst auch noch ein bisschen spreche.

Eine kleine Landeskunde

Eine „kritische Liebeserklärung“ an die Region, so bezeichnet es das Redaktionsteam Andreas Kathe und Martin Pille. Im Auftrag des Heimatbundes Oldenburger Münsterland haben die beiden Redakteure das Buch „Oldenburger Münsterland. Eine kleine Landeskunde“ mit 30 Autoren und Fotografen erarbeitet. Im Fokus stehen die Besonderheiten der Region, die Wirtschaft und die Landschaft. Vor allem aber geht es um die Menschen dieser Gegend, um hier Geborene, Zu- und Weggezogene sowie Rückkehrer. Ein Buch, das unterhaltsam und faktenreich



informiert. Auf 304 ansprechend gestalteten Seiten ist alles Wissenswerte rund um das Oldenburger Münsterland zusammengefasst.

Das Buch erschien im Dezember 2019, rechtzeitig zum 100. Geburtstag des Heimatbundes. Erhältlich ist es in allen Buchhandlungen der Region sowie online auf der Webseite des Heimatbundes Oldenburger Münsterland unter www.heimatbund-om.de.

Prost!

**Gute Tropfen aus dem Oldenburger Münsterland?
Da hat die Region reichlich was zu bieten!
Von Korn und Whisky über Bier und Apfelsaft bis
hin zu medizinischem Magenbitter und Erdbeerlikör.
So bleibt garantiert keine Kehle trocken.**



50 kg

Äpfel ergeben in der Lohnmosterei Zobel in Lönningen zwischen 25 und 35 Liter Saft.



32% Vol.

hat das Nationalgetränk „Rübertrunk“ aus den Dammer Bergen. Die beliebte Spezialität basiert auf der Sage „Aus der Schatztruhe der Räuber vom Mordkuhlenberg“.

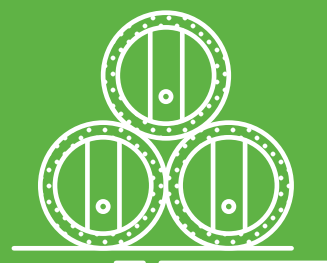
5

Wochen lagern die Biere aus der Bootshaus Brauerei am Dümmer kalt, bevor sie in den Verkauf gehen. Das sichert die Qualität.



1954

Entwickelte der Apotheker Gustav Schünemann aus Kräutern und natürlichen Zutaten den milden Magenbitter namens „Moor“. Das Tröpfchen wird bis heute in der Apotheke am Moor in Elisabethfehn hergestellt und vertrieben.



90

Minuten lernen, wie Whisky hergestellt wird – auf der Master Distiller's Tour durch die Lübbehusen Malt Distillery in Emstek ist das möglich.



13.000

Weizenkörner werden pro Flasche Korn aus der Kornbrennerei Meistermann in Bakum benötigt. Eine Spezialität ist der Erdbeerlikör, den die Erdbeerkönigin des Oldenburger Münsterlands ausschenkt.

Mekka der Innovationen

Bahnbrechende Neuerungen? Daran wird im Oldenburger Münsterland täglich getüftelt.

CLAUS SPITZER-EWERSMANN HAT NACHGESEHEN, WAS SICH IN DEN FORSCHUNGS- UND ENTWICKLUNGSABTEILUNGEN DER REGION TUT.

M

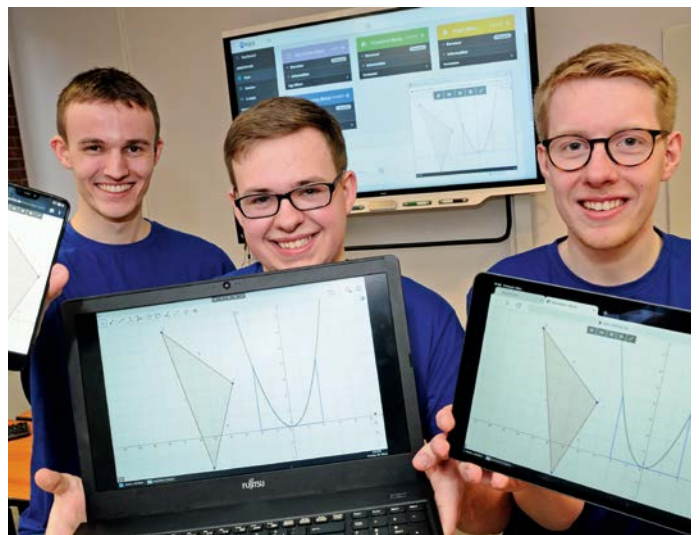
it dem Bohrstock kennt Jonas von Höfen sich aus. Das hohle, unten spitz zulaufende Stahlrohr dient der Entnahme von Bodenproben. Dient? Nein, diene! „Zu mühselig und nicht mehr zeitgemäß“, dachte sich der Landwirtssohn aus Ermke und begann an einer maschinellen Lösung zu tüfteln. 2013 war das erste Gerät einsatzbereit. Es fuhr übers Feld, stoppte kurz, zog per Druckluft eine Probe und zuckelte weiter. Eine echte Erleichterung.

Aber von Höfen war noch nicht zufrieden. Seine neueste Innovation heißt ED 18 und ist eine Maschine, die auf ein Trägerfahrzeug montiert wird und während der Fahrt Bodenproben ausstechen kann. „In unserem Betrieb nutzen wir umgebaute Suzuki-Geländewagen“, sagt der 28-Jährige. Per GPS lässt sich das unbemannte Fahrzeug zentimetergenau an die gewünschte Stelle auf dem Acker manövrieren – wichtig vor allem, um aussagekräftige Vergleiche anstellen zu können.

Wo ein Problem ist, da kann die Lösung nicht weit sein. Getreu diesem Motto agieren viele Unternehmen im Oldenburger Münsterland. Und das nicht erst heute, sondern schon seit Jahrzehnten. Den Beweis liefert der Blick

in das Patent- und Gebrauchsmusterregister beim Deutschen Patent- und Markenamt in München. Rund 60.000 Anmeldungen gibt es hier Jahr für Jahr, zwischen 70 und 100 kommen aus den Landkreisen Cloppenburg und Vechta. Klingt nach wenig? Von wegen: Bezogen auf die Einwohnerzahl liegt die Region damit nämlich sehr gut im Rennen. 30 Anmeldungen pro 100.000 Einwohner sind deutlich mehr, als das, was fast alle anderen niedersächsischen Landkreise, Bremen oder Rheinland-Pfalz, Berlin oder Schleswig-Holstein zu bieten haben.

TÜFTLER Marcus Wichelmann (l.) und Sören Busse (M.) präsentieren gemeinsam mit Hauke Tönjes ihre Lösung.





EXAKTE POSITIONIERUNG Per GPS wird das Fahrzeug an die gewünschte Stelle manövriert.

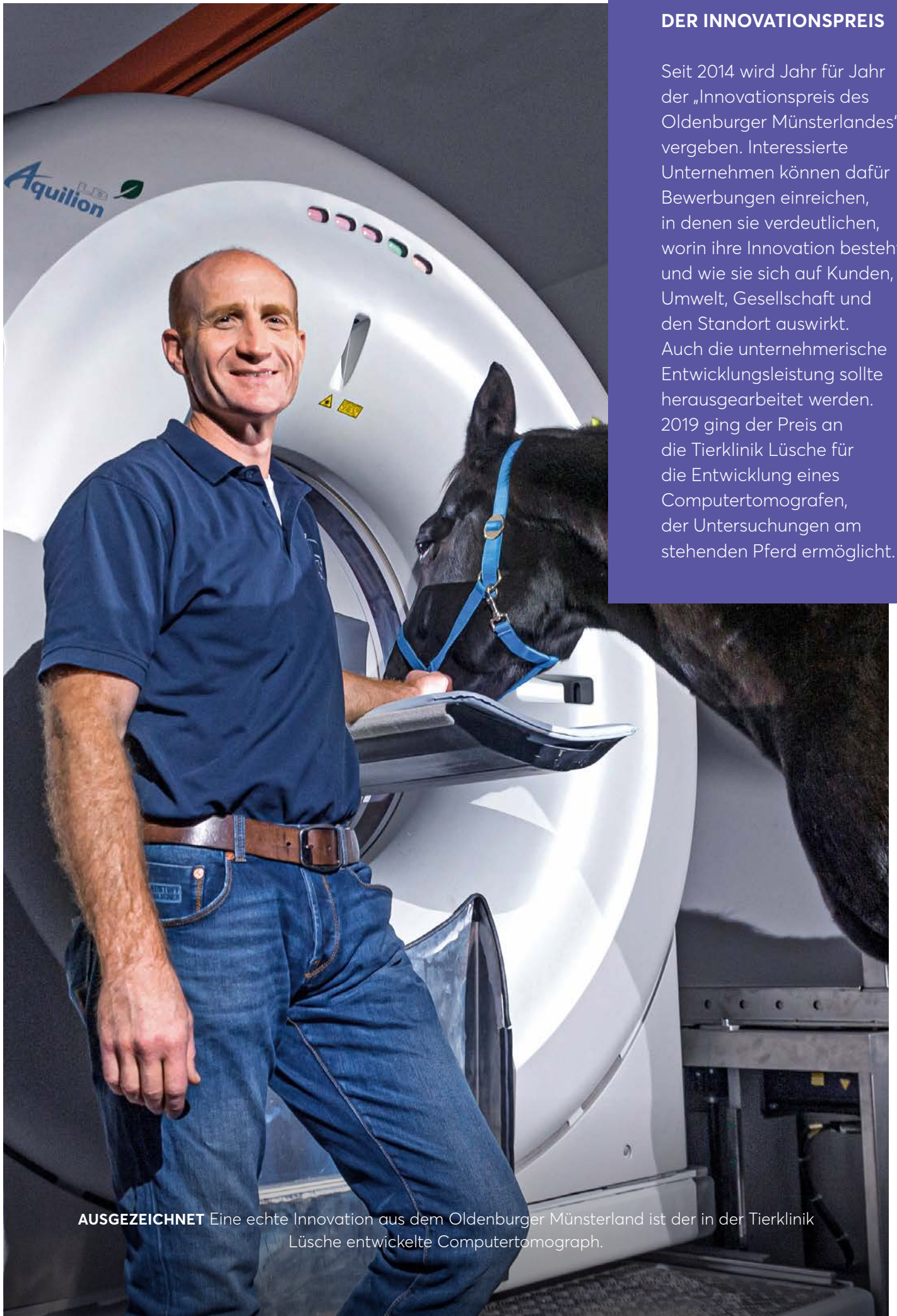
Jährlich 30 Patentanmeldungen pro 100.000 Einwohner – mehr als in Berlin.

Viele Erfinder holen sich Unterstützung bei Hermann Blanke, Innovationsberater beim Steinbeis-Transferzentrum Oldenburger Münsterland in Vechta. „Wir können in den meisten Fällen einschätzen, ob eine Idee realisierbar ist“, unterstreicht er. Fördergelder hat Blanke nicht zu verteilen, Konzepte detailliert prüfen und weiterführende Tipps geben kann er hingegen schon.

So sprachen bei ihm vor einigen Jahren auch zwei junge Männer aus Lohne vor. Marcus Wichelmann und Sören Busse hatten während ihrer Schulzeit die Erfahrung

gemacht, dass im Unterricht viel zu viele unterschiedliche Software-Anwendungen zum Einsatz kommen. Die Idee, dass jeder Schüler sein eigenes Tablet oder den gewohnten Laptop nutzt („Bring your own device“) stieß hier an ihre Grenzen. So waren die Lehrer durch die verschiedenen Endgeräte und Betriebssysteme mit einer Vielzahl von Apps konfrontiert. „Die naheliegendste Lösung wäre es, Eltern vorzuschreiben, welches Gerät sie den Schülern mitgeben sollen“, sagt Marcus Wichelmann. Keine gute Idee, denn so würden sich die Schulen von einem Hersteller abhängig machen und Zusatzkosten erzeugen. Stattdessen entwickelte er mit seinem Schulfreund Sören Busse eine Softwarelösung, die es möglich macht, Programme auf jedem Gerät gleich zu bedienen.

„Das größte Problem der beiden war das Marketing“, erinnert sich Hermann Blanke an die Gespräche mit Wichelmann und Busse. Es gab eine Menge Fragen. Was zeichnet ►



DER INNOVATIONSPREIS

Seit 2014 wird Jahr für Jahr der „Innovationspreis des Oldenburger Münsterlandes“ vergeben. Interessierte Unternehmen können dafür Bewerbungen einreichen, in denen sie verdeutlichen, worin ihre Innovation besteht und wie sie sich auf Kunden, Umwelt, Gesellschaft und den Standort auswirkt. Auch die unternehmerische Entwicklungsleistung sollte herausgearbeitet werden. 2019 ging der Preis an die Tierklinik Lüsche für die Entwicklung eines Computertomographen, der Untersuchungen am stehenden Pferd ermöglicht.

AUSGEZEICHNET Eine echte Innovation aus dem Oldenburger Münsterland ist der in der Tierklinik Lüsche entwickelte Computertomograph.

Kein Unternehmen kann sich auf seinen Lorbeeren ausruhen.

die Mitbewerber aus und wie spricht man die Schulen an? Wer entscheidet dort überhaupt über Neuanschaffungen, was sagen die Lehrer, muss man sich auf Messen präsentieren? „Wir haben die richtigen Antworten gefunden“, verrät Blanke. Heute wird das System, das bei Schülern unterschiedlichster Klassenstufen funktioniert, unter der Bezeichnung „Magis School“ bundesweit angeboten.

Wie die Kleinen, so die Großen. Gerade Unternehmen von Rang und Namen können sich nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen, wenn sie nicht Schiffbruch erleiden wollen. Vielmehr gilt ein Prinzip, das einst Fußballtorwart Oliver Kahn zum geflügelten Wort machte: „Weiter, immer weiter!“. Seit Jahrzehnten sei bekannt, sagt Alexander Osterwalder, einer der weltweit renommiertesten Innovationsberater, „dass Unternehmen gleichzeitig effizient und flexibel sein müssen“. Doch inzwischen habe sich etwas Entscheidendes geändert: „Der Druck von außen ist viel höher, jetzt wirklich etwas zu

ZUKUNFT In Osnabrück richtet BOGE ein hochmodernes „Innovation Center“ ein.



EXPERTE Hermann Blanke ist Innovationsberater beim Steinbeis-Transferzentrum Oldenburger Münsterland.

verändern und neue Ideen zu entwickeln – weil ansonsten Geschäftsmodelle bedroht sind.“

Dabei ist es nicht zwingend erforderlich, mit einer Idee der Erste zu sein. Soziale Netzwerke gab es schon vor Facebook, Auktionshäuser vor Ebay. Erfolgreich kann auch der zeitlich Zweite oder Dritte sein. Wenn das Konzept überzeugt und einen akuten Bedarf deckt.

Manchmal tut Zeit einem Vorhaben sogar ausgesprochen gut. Ein aktuelles Beispiel liefert Mondi aus Steinfeld. Vier Jahre lang haben die dortigen Kunststoffspezialisten an einer neuen, recyclingfähigen Einstoffverpackung aus Polyethylen geforscht. Offenbar kein einfaches Unterfangen. Zehn Beschäftigte waren extra dafür abgestellt – und brachten am Ende eine überzeugende und unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten stimmige Lösung zuwege. Der für Frosch entwickelte Nachfüllbeutel hat eine abnehmbare Banderole, besteht mit Ausgießöffnung, Deckel und Griff aus nur einem transparenten Material und lässt sich komplett wiederverwerten. Seit Ende vergangenen Jahres sind die Beutel im Handel, das Projekt mit dem Namen „StripPouch“ konnte bereits mehrere Auszeichnungen einheimen – etwa den „WorldStar Packaging Award 2020“, der im Mai übergeben wird.

Stillstand ist Rückschritt. Dem will auch das Unternehmen Derby Cycle entgegenreten. Deutschlands führen- ►



FAHRRAD Das E-Bike ist längst erfunden, nun steht die Weiterentwicklung von Details auf der Agenda.

der Fahrradhersteller hat im letzten Jahrzehnt sehr vom Boom der Elektrofahrräder profitiert und ihn kräftig befeuert. Aber: Was kommt nach den E-Bikes? Keine neue Mega-Entwicklung, so viel scheint klar. Stattdessen geht es um eine kontinuierliche Weiterentwicklung von Details. Unternehmenssprecher Arne Sudhoff sieht Potenzial etwa bei innovativen Bremssystemen (ABS am Rad), neuen Lichtsystemen mit Fern- und Abblendlicht sowie bei einem Carbonriemen- statt Kettenantrieb. Sudhoff: „Es geht grundsätzlich darum, ein bestehendes Produkt besser zu machen und nicht, es neu zu erfinden.“ Daneben wird das Thema der Nutzung zunehmend an Bedeutung gewinnen. Dazu gehören vor allem die immer beliebter werdenden Dienstradleasing- und Sharing-Lösungen, bei denen kein Eigentum erworben wird.

Ganz neue Wege geht die BOGE Rubber & Plastics Group in Damme. Derzeit arbeiten für den Automobilzulieferer weltweit rund 250 Mitarbeiter in der Forschung und Entwicklung. Um die zukünftigen Herausforderungen der sich dynamisch verändernden Technologien und Märkte aktiv mitgestalten zu können, hat das Unternehmen gemeinsam mit seiner Muttergesellschaft, der CRRC New Material Technologies GmbH, ein sogenanntes Innovation Center im Wissenschaftspark direkt am Osnabrücker Hochschulcampus gegründet. Hier soll der Raum für neue Ideen

Unternehmen stellen zunehmend Patentmanager ein oder eröffnen „Innovation Center“.

geschaffen werden, um auch künftig innovative und wettbewerbsfähige Produkte und Systemlösungen anbieten zu können.

Bemerkenswert dabei: Im frisch eröffneten Innovation Center will BOGE den Fokus nicht nur auf den gewohnten Automotive-Markt legen, sondern auch weitere Bereiche ins Visier nehmen. Die intensive Vernetzung mit der Osnabrücker Hochschule, der Universität sowie diversen Start-ups bietet nach Unternehmensangaben „optimale Voraussetzungen für open innovation“.

Innovationsführer – diesen ehrenvollen Titel darf nach einer Untersuchung des Prognos-Instituts auch Big Dutchman in Anspruch nehmen. Die Wirtschaftsforscher haben 33.000 deutsche Unternehmen auf ihre Innovationsfähigkeit hin untersucht und die 3.500 besten anschließend zu Innovationsführern gekürt. Dazu zählt auch der Stalleinrichter aus Vechta-Calveslage.

ENTWICKLUNG „StripPouch“ nennt sich die neue Verpackung aus dem Hause Mondi.





PRÄZISION Bei Derby Cycle geht es darum, bestehende Produkte noch besser zu machen.

Als Datenbasis für die Studie dienten die registrierten Patentaktivitäten im vergangenen Jahrzehnt.

Die ersten Patente hatte Big Dutchman vor 60 Jahren angemeldet. In den weltweiten Patentdatenbanken finden sich heute über 700 Patent- und Gebrauchsmusteranmeldungen, die auf etwa 300 Erfindungen zurückgehen. Etwa die Hälfte aller Erfindungen stammt aus dem neuen Jahrtausend. „Innovationen bringen unsere Kunden weiter. Daher haben Investitionen in zukunftsfähige Ausrüstungen Tradition bei Big Dutchman“, freut sich Unternehmensvorstand Bernd Meerpohl über die Anerkennung.

Mit der Entwicklung neuartiger Stallkonzepte hat Big Dutchman zuletzt mehrfach auf sich aufmerksam gemacht. Die Verbindung aus Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit

steht dabei im Vordergrund. Mit Dr. Ernesto Morales Kluge verantwortet seit März 2017 ein eigens dafür eingestellter Patentmanager die Forschung und Entwicklung in Calveslage. „In unserer Branche geht es bei Innovationen nicht nur um die Technik, sondern immer auch um die Bezahlbarkeit für unsere Zielgruppe, also die Landwirte“, sagt Morales Kluge.

Das Thema Innovation wird im Oldenburger Münsterland also mit Ernsthaftigkeit und Verantwortungsgefühl angegangen. Und mitunter lohnt sich einfach genaues Hinschauen, wie Morales Kluge meint: „Auch wenn es manchmal auf den ersten Blick nicht den Anschein hat, versteckt sich hier und dort eine Erfindung.“ Man muss sie nur entdecken.



Künstlerische Inspirationen

Kultur aus der Region
für die Region

UNSERE AUTORIN **MARCELLA FASSIO** HAT DREI
KULTURSCHAFFENDE ENTDECKT, DIE BEFLÜGELN

K

unst ist dazu da, den Staub des Alltags von der Seele zu waschen“, meinte einst Pablo Picasso. Künstlerischer Ausdruck kann dabei auf ganz unterschiedliche Art und Weise stattfinden – im Visuellen zum Beispiel als Illustration, Malerei oder Fotografie. Zum einen sind dies verwandte Formen innerhalb der bildenden Kunst. Zum anderen weisen sie aber ganz verschiedene Eigenheiten auf: nicht nur aufgrund der verwendeten Materialien, sondern

auch mit Blick darauf, wie diese Bilder erzählen. Dass auch im Oldenburger Münsterland viel los ist in der Kunstszene, zeigt sich unter anderem an den zahlreichen Ausstellungen und etablierten Kunstkreisen. Doch nicht nur da wird kräftig „entstaubt“. Wir haben eine Illustratorin, einen Fotografen und eine Malerin aus der Region gefragt, warum sie gerade ihre Art des künstlerischen Ausdrucks gewählt haben und welche Inspiration sie in der Region finden. Und davon scheint es zwischen Emstek, Lohne und Friesoythe genug zu geben – vor allem Geschichten, die erzählt werden wollen – ob mit dem Fotoapparat, Pinsel oder Stift. —

Maria Zumholz

GLÜCKSMOMENTE ABBILDEN

Bereits nach dem Abitur verspürte die in Emstek lebende Illustratorin Maria Zumholz den Wunsch, etwas Kreatives zu machen. In Hamburg studierte sie an der Hochschule für angewandte Wissenschaft Design und Illustration. In ihrer Arbeit ist vor allem die Verknüpfung von Bild und Text zentral. Sie möchte Bilder sprechen lassen und mit ihren Illustrationen Geschichten erzählen. Gerade die Vielfalt und Flexibilität ist es, die sie dabei liebt. Ihr Herzensprojekt? Das Kinderbuch, das sie zusammen mit ihren Kindern umgesetzt hat. Diese sind auch der



Grund, warum Sie wieder in der Region lebt. „Es ist toll als Kind auf dem Land aufzuwachsen“, meint Zumholz, die auch gebürtig aus dem Oldenburger Münsterland stammt. Hier liegt eine zentrale Inspirationsquelle für sie: die Natur. Neben den Böhrener Tannen und den Ahlhorner Fischteichen ist es das Museumsdorf Cloppenburg, das ihr als Lieblingsort zu neuen Geschichten verhilft. Zentrales Motiv sind dabei Glücksmomente: „Ich möchte, dass man sich bei meinen Bildern wohlfühlt.“



Christa Anneken

DAS DAHINTER AUSDRÜCKEN

Die Friesoyther Künstlerin Christa Anneken entdeckte ihre Leidenschaft für Kunst schon als Kind. Erst waren es die Buntstifte, dann der Kunst-Leistungskurs und die Museumsbesuche, die sie immer wieder nachhaltig beschäftigt haben. „Ich habe die Bilder einfach nicht aus dem Kopf bekommen.“ Ihre Impulse erhält sie von Orten und Zitaten. Oft ist es die Geschichte dahinter, die sie interessiert und die sie mit ihren Bildern erzählen will. Dann sei bei ihr sofort der Drang da, etwas auszudrücken: „Da kommt etwas von innen, was einfach raus muss. Dabei überrasche ich mich oft selber mit dem Ergebnis.“ Die Kunst sei ihre „Akkustation“. Dabei vergesse sie Zeit und Raum. Die gebürtige Friesoytherin, die vor 21 Jahren wieder zurück in ihre alte Heimat gekommen ist, hat in der Eisenstadt ein Atelier und sogar eine kleine Galerie. In Friesoythe gibt es eine rege Kunstszene und seit acht Jahren einen Kunstkreis. Auch für das gesamte Oldenburger Münsterland gilt: „Es gibt hier sehr viel Kunst und Kultur, man muss nur genau hinschauen!“

Jens Ruholl

ECHTHEIT EINFANGEN

Für den Lohner Streetfotografen Jens Ruholl machte es in Berlin während der Beobachtung einer Straßenkünstlerin „klick“. Streetfotografie ist für ihn vor allem ehrlich. „Die Menschen wissen oft nicht, dass sie fotografiert werden. Alle Emotionen sind in diesem Moment echt.“ Genau das mache den Reiz für ihn aus. Mit der Fotografie könne er einen ganz besonderen Moment für die Ewigkeit einfrieren. Dafür wartet Ruholl manchmal stundenlang auf den richtigen Moment. Ein Lieblingsplatz dabei: Hauptbahnhöfe, denn dort liegen Freude und Trauer dichter zusammen als anderswo. Zwar sei Hamburg für ihn die erste Adresse in Sachen Streetfotografie, aber auch in der Region gebe es spannende Dinge abzulichten: fantastische Sonnenaufgänge, Sonnenuntergänge, nebelige Felder und unberührte Natur. „Zum Sonnenaufgang im Moor, am Dämmer oder am Dammer Bergsee zu stehen, sind unbezahlbare Momente.“ Das Fotografieren in der Natur sei dabei wie eine Heilung: Neben der Möglichkeit auf spektakuläre Fotos habe es eine beruhigende Wirkung.



Mehr als nur Schreiben

Am Gymnasium Damme steht Journalismus auf dem Lehrplan.

LISA KNOLL HAT DEN JUNGEN KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN ÜBER DIE SCHULTER GESCHAUT.

DAS THEMA VON NEBENAN

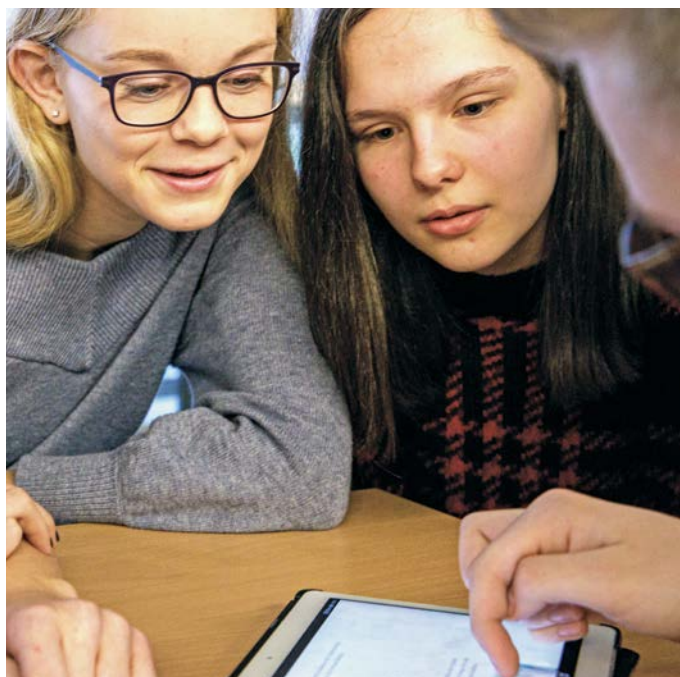
Eigentlich bin ja ich es, die als Journalistin Fragen stellt. Nun aber soll ich plötzlich Antworten geben. „Was ist denn das Oho-Magazin?“ oder „Wie sieht Ihr Berufsalltag aus?“. Um mich herum haben sich neugierige Schülerinnen und Schüler versammelt. Neuntklässler vom Gymnasium Damme. Sie alle haben Interesse am Journalismus und arbeiten gerade an einem Podcast.

Der Reihe nach: Das Gymnasium Damme bietet ab der achten Jahrgangsstufe neben den Pflichtfächern einen Wahlpflichtunterricht (WPU) an. „Dazu zählt auch der Schwerpunkt Journalismus“, erklärt Schulleiter Ludger Kässens. Die Idee wurde zusammen mit Lehrerin Anke Westerkamp entwickelt, selbst 20 Jahre lang als Hörfunk- und Onlineredakteurin tätig. Der WPU bedeutet für sie vor allem, zwei Leidenschaften miteinander zu verbinden. „Ich vermittele den Schülern Wissen und kann gleichzeitig meine Begeisterung fürs journalistische Arbeiten weitergeben“, sagt sie.

Ein Beispiel ist die achteilige Podcast-Serie „Ankommen am Gymnasium“. Sie entstand im ersten Kursjahr und bot als Langzeitprojekt echte Lebenshilfe. Die Schülerinnen und Schüler einer neuen fünften Klasse wurden über das gesamte Schuljahr begleitet. Bei solchen

Projekten sind viele Talente gefragt, denn mit Schreiben allein ist es nicht getan. Lehrerin Westerkamp findet genau das spannend, denn „so werden die Schüler Stück für Stück selbstständiger“. Und diejenigen, denen etwa das Schreiben nicht so leichtfällt, können sich zum Beispiel um Audio- und Videoschnitt kümmern. Die Schüler ergänzen sich gegenseitig und lernen, die Stärken ihrer Mitschüler einzuschätzen. Und haben Spaß dabei.

CLEVER Gute Recherche ist das A und O.





BEGEISTERT Lena, Jannis, Ida, Jan, Jana und Emily (von links) haben im WPU Journalismus schon viel erreicht.

Zum Start des Angebots wählten gleich 19 Schüler den neuen Kurs.


Der Startschuss für den ersten WPU Journalismus in Damme fiel zum Schuljahr 2018/19. Insgesamt 19 Schüler wählten den auf drei Jahre angelegten Kurs als Vertiefung des Pflichtfachs Deutsch. „Im normalen Unterricht ist für ausführliche Recherche kein Platz. Da stehen beispielsweise Grammatik oder Sachtextanalyse auf dem Programm“, weiß Anke Westerkamp. Dass auch im WPU versetzungs-

relevante Prüfungen abgelegt werden müssen, versteht sich von selbst. „In der achten Klasse sollten wir gleich im ersten Halbjahr einen Zeitungskommentar schreiben“, erinnert sich Schüler Jannis. Später folgte eine richtige Reportage. „Das war schon anspruchsvoller“, berichtet Ida, „denn wir mussten auch unsere Interviewpartner selbst finden und passende Fotos machen, um unsere Texte zu bebildern“.

Anfangs waren die Nachwuchsjournalisten ziemlich aufgeregt. „Wir mussten den Mut fassen, bei fremden Leuten anzurufen und sie zu besuchen, um über sie zu schreiben. Das war nicht ohne. Aber beim zweiten Mal geht's gleich viel leichter und man ist entspannter“, findet Emily. Auch ihre Interviewpartner gaben durchweg positive Rückmeldungen, allen voran Ludger Kässens. Der Schulleiter wurde

WIE GEHT'S WEITER?

Die Schülerinnen und Schüler des WPU Journalismus schreiben nicht nur Texte, drehen Filme und nehmen an Wettbewerben teil – sie berichten sogar darüber. Wer wissen möchte, wie es mit den Nachwuchsjournalisten aus Damme weitergeht, kann auf dem kurseigenen Webblog auf dem Laufenden bleiben: Unter <http://www.wordpress.nibis.de/gymdamme> gibt's die Podcast-Reihe „Ankommen am Gymnasium“ zum Nachhören, Berichte über die jüngsten Wettbewerbserfolge und ausgewählte Texte, die im Rahmen des Kurses entstanden sind.



VIELSEITIG Wer ein Interview führt, muss gleichzeitig Fragen stellen, auf den Gesprächspartner eingehen und die zugehörige Technik beherrschen.

„Die Schüler sollen Medienkompetenz erlangen“, sagt die Lehrerin.

von den jungen Reportern nicht verschont. „Als ich ein Jahr im Amt war, sollte ich ihnen Rede und Antwort stehen“, sagt er. Und wie war's? „Sie haben sich sehr professionell verhalten, waren gut vorbereitet und haben kluge Fragen gestellt.“

Schön auch: „Niemand hat nein zu einem Interview gesagt, nur weil wir noch Schüler sind.“ Dennoch haben sie gelernt, mit Absagen umzugehen. „Manche Leute möchten generell nicht interviewt werden oder auf keinen Fall auf einem Foto zu sehen sein“, erzählt Jan. „Das respektieren wir natürlich, denn das darf jeder Mensch selbst entscheiden.“

Solche Aussagen zeigen, wie reflektiert die Schüler die Dinge angehen. Eine Entwicklung, die Anke Westerkamp weiter fördern möchte: „Die Schüler sollen im Laufe der drei Jahre Medienkompetenz erlangen.“ Deshalb sprechen sie im Unterricht über den Fall des Fälschers Relotius, über Verantwortung im Journalismus, über Social Media. Die Gruppe hat

GESCHICKT Auch der richtige Umgang mit der Kamera ist im Kurs wichtig.



ENGAGIERT Lehrerin Anke Westerkamp leitet den WPU Journalismus.

sich einige Instagram-Profile angeschaut und analysiert. Da kam die Sprache schnell auf das Thema Recht am eigenen Bild. Und alle haben gemerkt, warum es manchmal völlig falsch sein kann, Fotos unbedacht ins Netz zu stellen.

Längst hat sich niedersachsenweit herumgesprochen, was da in Damme passiert. 2019 gewannen Schüler mit ihrem Beitrag über Influencer den vom Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung und der Landesmedienanstalt ausgeschriebenem N-Report-Preis in der Kategorie Radio. Auch im 66. Europäischen Wettbewerb zu europapolitischen Themen konnte sich der Podcast „Influenced“ gegen die Konkurrenz behaupten. Ludger Kässens freut das. „Toll, dass unsere Schüler im Vergleich mit anderen so gut abschneiden. Dadurch wird ihnen nochmal eine ganz andere Form der Wertschätzung zuteil. Und wir sehen, dass wir offenbar den richtigen Weg eingeschlagen haben.“

Erfolg spornt an. Und die Schule zieht mit. „Wir planen bereits den nächsten WPU Journalismus“, verrät ihr Leiter. Einige Schülerinnen und Schüler können sich vorstellen, später beruflich etwas im Bereich Journalismus zu machen. Ich bin mir sicher, auch sie werden ihren Spaß haben. Und viele Fragen.

Unser Mann in Moskau

Axel Bense aus Vechta sorgt für Sternenglanz.

CLAUS SPITZER-EWERSMANN ÜBER EINEN OLDENBURGER MÜNSTERLÄNDER,
DER DEN RUSSEN DIE E-KLASSE NÄHERBRINGT.

ERFOLGSSTORYS



HERR DER STERNE Axel Bense lebt seinen Job in Moskau und liebt die Heimat in Vechta.

G

roßer Bahnhof im Industriepark Esipovo, knapp 50 Kilometer vom Zentrum Moskaus entfernt. Der Bundeswirtschaftsminister ist da, Vorstandschef

Dieter Zetsche ebenso, auch Präsident Wladimir Putin gibt sich die Ehre. Anlass des Aufmarschs: Mercedes-Benz eröffnet sein neues Werk in der russischen Metropole. Rund 250 Millionen Euro wurden investiert, 1000 Arbeitsplätze geschaffen. Und Axel Bense, der „Baumeister“ und Werksleiter, stammt aus Vechta, Ortsteil Oythe.



Auch für den 48-Jährigen ist das Anfang April 2019 ein besonderer Tag. Schon in einem frühen Stadium hat er die Projektleitung übernommen. Lief ein Großteil der Planung noch in Deutschland, war er danach vor Ort gefragt. Bense kennt das. Zuvor war er in ähnlicher Funktion in Tuscaloosa, USA, und in der russischen Republik Tartastan tätig. „Ich mag solche Jobs“, sagt er. „Es ist eine tolle Herausforderung, auf der grünen Wiese eine Fabrik zu bauen – insbesondere, wenn es um die Produktion eines der erfolgreichsten Modelle von Mercedes-Benz in Russland geht, die E-Klasse.“

„Eine tolle Herausforderung, auf der grünen Wiese eine Fabrik zu bauen“, sagt Axel Bense.

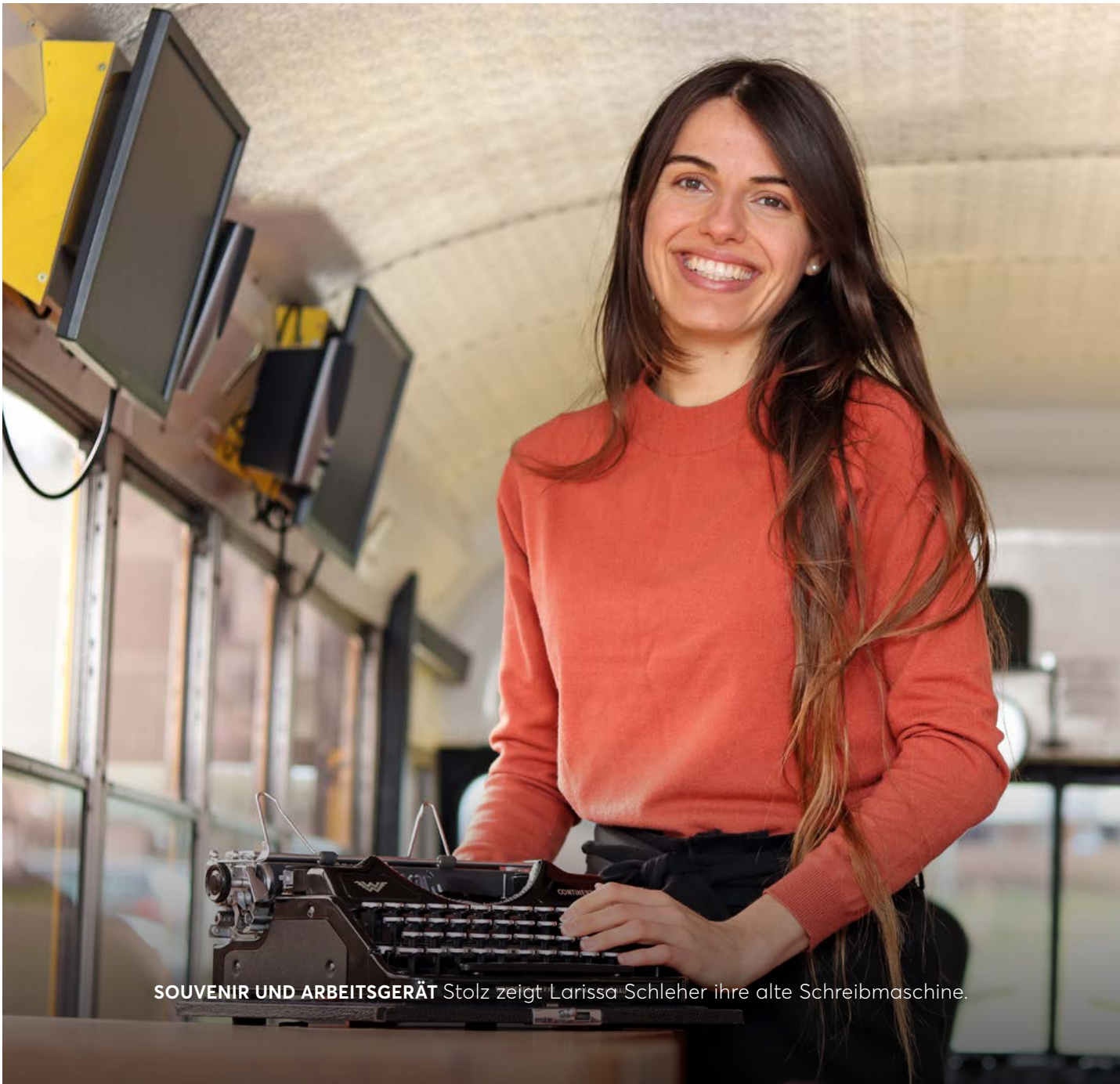
Manchmal vermisse er die Ruhe der Heimat, räumt Axel Bense ein: „Moskau steht nie still, ist mir aber trotzdem längst ans Herz gewachsen.“ Irgendwann wartet eine neue Herausforderung, und auch die Zeit in Russland wird damit enden. Dann geht es für ihn erst einmal zurück zur Familie. Seine Frau und die beiden Kinder leben weiterhin in Vechta. „Nah am Stoppelmarkt“, sagt der gelernte Schornsteinfeger. Hat er Präferenzen, wo er unbedingt noch einmal für Mercedes arbeiten möchte? „Nein, da bin ich flexibel.“ Und mit ordentlichem Englisch kommt man überall klar, das weiß Bense inzwischen. Auch in Moskau. Dort übrigens, so hat er erstaunt festgestellt, könne er sich häufig auch gut auf Deutsch verständigen. Und in puncto Mentalität unterschieden sich die Moskauer gar nicht so sehr von den Norddeutschen.

Gespräche über Europa

Larissa Schleher schreibt in und von Vechta.

WARUM SIE DIE NORDDEUTSCHE WEITE MAG UND WIE SIE IHRE INTERVIEWS FÜHRT, HAT DIE STUTTGARTERIN **ALKE ZUR MÜHLEN** ERZÄHLT.

ERFOLGSSTORYS



SOUVENIR UND ARBEITSGERÄT Stolz zeigt Larissa Schleher ihre alte Schreibmaschine.



L

ange war die alte Schreibmaschine – ein Flohmarktfund – für Larissa Schleher nur Dekoration im Stuttgarter Studentenzimmer. Anfang des Jahres nahm sie sie wieder in Betrieb. Schleher ist 2020 „Stadtschreiberin“ in Vechta. Immer dabei: die alte Schreibmaschine. Seit sieben Jahren schreiben Stadt und Universität das gemeinsame „Artist in Residence“-Projekt aus.

Mit dem Stipendium leben und arbeiten junge Künstler auf Zeit in Vechta. „Wir möchten kreative Impulse freisetzen, die positiv auf das kulturelle Leben der Menschen in Vechta wirken“, erklärt Uni-Sprecher Friedrich Schmidt. In den Vorjahren wurden etwa Wanderbriefe, Zeichnungen, Figurentheater oder Collagen zum Stadtgespräch. Nun sind es Schlehers Bürger-Interviews, die sie spontan mit der Schreibmaschine umsetzt. Es geht um „Vielfalt und Wandel – Europa in Vechta“.

Sie habe das Projekt von Beginn an verfolgt, denn Thema und Region hätten sie gereizt, berichtet die 26-Jährige. „Ich liebe Backsteinhäuser und diese endlose Weite,

**Larissa Schlehers
Thema: „Vielfalt und
Wandel – Europa in
Vechta“**

in der man stundenlang radfahren kann, ohne Höhenmeter zu überwinden.“ Für die Stuttgarterin echter Luxus. Genau wie die Arbeitsbedingungen in Vechta. „Die Einwohner hier sind super offen, interessiert, herzlich“, schwärmt sie. „Das Interesse an meiner Arbeit ist riesig.“ Viele wissen von dem Programm, kennen Schleher aus der Zeitung, laden sie spontan zum Kaffee ein. Und kommen dann über Europa ins Gespräch. „Gleich das erste Interview war so spannend, so persönlich, die Geschichte der jungen Frau so ergreifend, dass ich nichts Fiktives mehr hinzufügen wollte.“

Nach getaner Arbeit erhalten die interviewten Personen einen Durchschlag des Gesprächs, die Originale werden in einer Ausstellung im September 2020 und in einem Buch des Geest-Verlags verewigt.



Ein Chef auf Zeit

Hermann Hänsler hält Firmen auf Kurs.

WAS GENAU MACHT EIGENTLICH EIN INTERIMSMANAGER?
CLAUS SPITZER-EWERSMANN HAT NACHGEFRAGT.

ERFOLGSSTORYS



BEHUTSAM, ABER HARTNÄCKIG Hermann Hänsler rettet Firmen aus der Schieflage.

S

eit einigen Monaten hat Hermann Hänslers sein Lager in Oberösterreich aufgeschlagen. Sein Auftrag: ein Unternehmen in Linz retten. Hänslers

kann das, er hat es in den vergangenen Jahren bereits mehrfach bewiesen. Als Interimsmanager ist er es gewohnt, schlingende Firmen wieder auf Kurs zu bringen. Ohne Scheuklappen und unbelastet analysiert der Profi aus Lindern im Landkreis Cloppenburg die Lage und leitet notwendige Maßnahmen ein.

Als langjähriger Manager in der Möbelbranche verfügt Hermann Hänslers über Führungsstärke und Durchsetzungsvermögen. Seine Zielgruppe sind Familienunternehmen. Er berät und übernimmt Verantwortung. Etwa, wenn unter dem Chef eine zweite Führungsebene eingezogen werden soll. „Das führt oft zu Konflikten“, weiß der 61-Jährige, „denn vielfach sind die Strukturen im Betrieb verkrustet.“ Der Blick von außen und eine unabhängige Expertise helfen in solchen Fällen weiter – auch wenn Familienmitglieder oder einflussreiche Freunde des Hauses die Dinge manchmal ganz anders sehen.

Wichtig sei es dabei, „ebenso behutsam, respektvoll und mit Fingerspitzengefühl wie hartnäckig, konsequent und verantwortungsvoll“ zu agieren. Aber wirken sich fehlende Branchenkenntnisse nicht negativ aus? Keineswegs, entgegnet Hänslers, „die Aufgabenstellungen, mit

Der langjährige Manager verfügt über Führungsstärke und Durchsetzungsvermögen.

denen ich in meiner Arbeit als Interimsmanager konfrontiert werde, ähneln sich oft sehr, egal in welcher Branche“. Häufig suchen Firmenchefs nach Gesprächspartnern auf Augenhöhe, daran mangelte es gerade in Familienunternehmen.

Österreich ist für den gebürtigen Wattenscheider zurzeit der wichtigste Einsatzort. Heimisch fühlt er sich hingegen weiterhin im Oldenburger Münsterland – obwohl es hier mit einem Auftrag bislang noch nicht geklappt hat. „Der Wirtschaft geht es in dieser Region ja auch richtig gut“, sagt Hänslers.



Zum Studium in alle Welt

Die Universität Vechta pflegt Kooperationen
mit rund 130 Partnerhochschulen weltweit.
Eine kleine Auswahl.



• Aserbaidtschan

China

Australien

Vechta ↔ Tansania

Im Rahmen des InSPiRE-Projekts können Studierende aus Vechta für einen Studien- oder Praktikumsaufenthalt an den Viktoria Lake in Mwanza. Wer Swahili und Englisch spricht, wird von der St. Augustine University herzlich aufgenommen. Und wer es lernen will, kann vor seinem Tansania-Austausch Kurse im Sprachzentrum der Universität belegen.

Vechta ↔ Ecuador

Von Norddeutschland nach Ecuador: Mit einem Stipendium ist das möglich. Die 1986 gegründete Universidad Tecnica del Norte pflegt eine Partnerschaft mit der Universität Vechta. Dort kann man zwischen fünf an den Bedürfnissen der Region orientierten Fakultäten wählen. Studiensprachen sind Englisch und Spanisch.

Vechta ↔ China

Im mittleren Osten Chinas liegt Huainan. Lehramtsstudierende aus Vechta können an der Huainan Normal University ein Auslandssemester absolvieren. Wichtigste Voraussetzung sind zumindest Grundkenntnisse der chinesischen Sprache. Austauschstudenten aus dem Reich der Mitte helfen gern mit ersten Informationen.

Vechta ↔ Brasilien

Die brasilianischen Studienstrukturen ermöglichen es, im Austauschprogramm mit der Pontificia Universidade Catolica do Rio Grande do Sul in Porto Alegre Studium und Praktikum in nur einem Semester zu verbinden. So kann man das akademische Leben Brasiliens kennenlernen und daneben im

Praktikum in eine etwas andere Welt eintauchen.

Vechta ↔ Aserbaidtschan

Rund 4.000 Kilometer sind es vom Oldenburger Münsterland bis nach Baku am Kaspischen Meer. In der Hauptstadt von Aserbaidtschan kommen 200 Lehrende auf 3.490 Studierende. Die Azerbaijan University kooperiert ebenfalls mit der Universität Vechta. Mit Englisch kommt man durch, Kenntnisse in Russisch oder gar Aserbaidtschanisch können nicht schaden.

Vechta ↔ Ägypten

Das Ahlan-Kooperationsprojekt zwischen der Al-Azhar Universität Kairo und der Universität Vechta fördert den Kulturdialog und die Zusammenarbeit im Bereich Kulturwissenschaften. Studienaufenthalte sind in Abstimmung mit der Vechtaer Leitung des Projekts möglich. Die Mobilität der Studierenden wird durch kulturwissenschaftliche Sommerschulen und Studienreisen gefördert.

Vechta ↔ Kanada

Der Algoma District ist ein dünn besiedelter Bezirk im Norden der kanadischen Provinz Ontario. Zum Wintersemester 2018/2019 hat die Universität Vechta eine Kooperation mit der University in der Hauptstadt Sault Ste. Marie abgeschlossen. Fachbereiche wie Biologie, Soziale Arbeit, Anglistik und Soziologie sind hier besonders stark.

Vechta ↔ Australien

Zu den Partnerhochschulen zählt auch Newcastle in New South Wales. Die Universität verfügt über fünf Fakultäten mit einem breiten Studienangebot von Aboriginal Studies über Mining bis zu Social Work. Interessant sind die Masterprogramme der Wirtschaftsfakultät in Trimesterstruktur, bei denen sich der Masterabschluss innerhalb kürzerer Zeit erwerben lässt.

Bässe, Beats und Bühnenshows

Zwei Festivalmacher mit Herzblut bringen das Oldenburger Münsterland zum Tanzen.

MARCELLA FASSIO WEISS, WARUM MUSIKFANS AUS GANZ EUROPA JAHR FÜR JAHR IN DIE REGION PILGERN.

DAS AKTUELLE TRENDTHEMA

T

Thomas Wernikowski nickt. „Ja, Herzblut ist das Wichtigste. Wenn das Herz nicht mitrattert, dann geht's nicht.“ Mit seinem Geschäftspartner Ralf Klaaßen ist er Kopf der beiden angesagten Festivals „Tante Mia tanzt“ und „Strandfieber“ sowie der Eventagentur plus2event GmbH mit Hauptsitz in Vechta. Natürlich gehöre auch viel Erfahrung zum Erfolgskonzept, ein gut funktionierendes Netzwerk und nicht zuletzt Mut zum Risiko.

Wernikowski, mit Hemd im Seventies-Style und langen Haaren, ist der extrovertierte Festivalmacher deutlich anzusehen. Klaaßen ist in sich gekehrter, einer der nicht viel schnackt, aber dafür genau auf den Punkt kommt. Zwei Männer, die sich gut zu ergänzen scheinen. Eine Gemeinsamkeit ist jedoch offensichtlich: Beide brennen für ihre Festivalarbeit.

Begonnen hat alles 2014 in Goldenstedt am Hartensbergsee. Den Anstoß zu einem Electro-Festival gab damals Klaaßen. Electro im Oldenburger Münsterland? „Das geht natürlich überall gut“, meint er, „aber in Vechta hat man bereits Mitte der 2000er Jahre gemerkt, dass hier modernerer Sound angesagt war als in der umliegenden Region“. Als sich plötzlich

die Gelegenheit für die Nutzung eines Geländes bot, griffen die beiden zu. Das erste „Strandfieber“-Festival haben sie innerhalb von vier Monaten organisiert. „Die Idee war ja bereits in unseren Köpfen, also haben wir gesagt, die setzen wir schnellstmöglich um“, erinnert sich Ralf Klaaßen. Mit viel Mut, Investitionsbereitschaft und dem damit verbundenen Risiko sind sie damals gestartet. „Das war wirklich ein Wagnis“, wirft Wernikowski ein und fügt hinzu: „Aber wir

FEIERLAUNE Gute Stimmung ist beim „Tante Mia tanzt“ vorprogrammiert.





FEUERSPEKTAKEL Das Festival „Tante Mia tanzt“ begeistert nicht nur mit Musik, auch die Bühnenshows können sich sehen lassen.

Thomas Wernikowski: „Eigentlich bin ich ein alter Rock'n'Roller.“

waren von der Sache und unserem Konzept überzeugt.“

Und das hat sich ausgezahlt – das Festival ist seit der Premiere sehr gut besucht und war in den letzten beiden Jahren sogar ausverkauft. Der Hartensbergsee bei Goldenstedt bietet mit Strand, Wald und Amphitheater eine besondere Location für drei Bühnen. „Strandfieber“ ist eher gemütlich. Und das soll so bleiben, mehr Wachstum gibt auch die umliegende Infrastruktur nicht her.

Als das „Strandfieber“ im zweiten Jahr aus naturschutzrechtlichen Gründen auf einen

späteren Termin im Jahr verlegt werden musste, war das die Geburtsstunde von „Tante Mia tanzt“. Seitdem findet das Festival jedes Jahr an Christi Himmelfahrt auf dem Stoppelmarktgelände statt. Immer mit hochkarätigen internationalen DJs. Wer hier an den Turntables steht, zählt etwas in der Szene.

Als gebürtiger Vechtaer war Thomas Wernikowski bereits früh mit dem Stoppelmarkt verbunden. „Es war immer mein Traum, einmal eine eigene Veranstaltung auf diesem genialen Gelände zu etablieren.“ Er blickt auf eine bewegte berufliche Laufbahn zurück. Der gelernte Elektriker gründete bereits Mitte der 1980er Jahre sein erstes Unternehmen. „Allerdings war Musik immer ein wichtiges Thema.“ Er baute unter anderem das Gulfhaus in Vechta mit auf, war als Roadie unterwegs, legte in Diskotheken wie dem „Pilgrim“ und der „Breitseite“ auf. „Eigentlich bin ich ja ein alter Rock'n'Roller“, ▶

DIE FESTIVAL-LANDSCHAFT IN DER REGION

Gitarre, Bass und Drums: Rockfans kommen bei den Festivals „**Visbek rockt**“ und bei „**Afdreht und Buten**“ auf ihre Kosten.

Freunde elektronischer Sounds notieren sich „**Tante Mia tanzt**“ und „**Strandfieber**“ in ihrem persönlichen Festivalkalender.

Schlager und Partymusik bietet zukünftig „**Ladioo – Das Partyfestival**“.



PARTYGEMEINSCHAFT Jedes Jahr kommen auf den beiden Festivals Elektrofans aus aller Welt zusammen, um zu feiern und zu tanzen. Konfettistimmung pur!

Sie selbst seien keine großen Festivalgänger mehr, sagen die beiden.

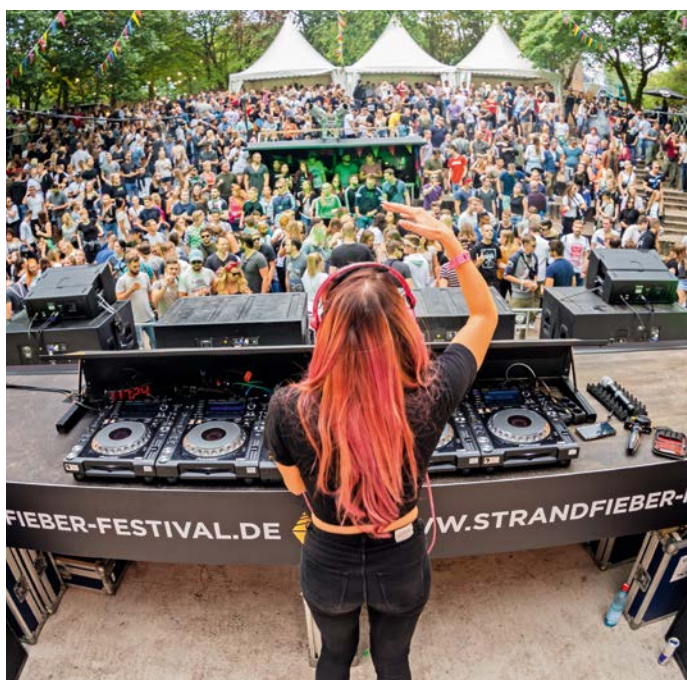


FESTIVALMACHER Ralf Klaaßen und Thomas Wernikowski ergänzen sich gut.

schmunzelt der 60-Jährige. Bereits seit 1987 ist er in der Veranstaltungstechnik und im Eventmanagement tätig. Der Stoppelmarkt in Vechta wurde dabei zu seiner Spielwiese – das erste Disko-Zelt dort hat er umgestaltet. „Das sind alles Fingerabdrücke von mir“, erinnert er sich.

Auch Ralf Klaaßen ist musikbegeistert durch und durch. „Seit ich laufen kann, dreht sich alles um Musik.“ Mit 16 Jahren startete er als DJ, bis heute legt er auf. Man trifft ihn auf zahlreichen Bühnen bekannter Großveranstaltungen wie der Kieler Woche. „Ich kann sämtliche Charts der Zeit damals aufsagen“, grinst er. Musiksendungen habe er regelrecht studiert. Mit 25 machte er sich selbstständig und übernahm das Management einer Band. Er war viel in der mobilen Gastronomie und im Eventmanagement unterwegs – vor allem im Oldenburger Land, woher er auch stammt.

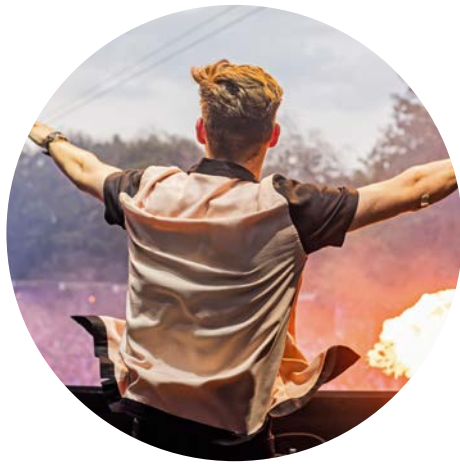
IM TANZFIEBER DJane Pretty Pink weiß, wie sie die Menge mit ihren Beats zum Raven bringt.



2014 startete er zusammen mit Thomas Wernikowski das erste Festival. Beide ergänzen sich gut. „Das funktioniert hervorragend“, sagen sie. „Wir haben die Arbeitsschwerpunkte nach unseren Stärken verteilt.“ Während Klaaßen vor allem für Booking, Marketing und Gastronomie zuständig ist, kümmert sein Geschäftspartner sich um Infrastruktur und Technik. Innerhalb des Teams, der mittlerweile neunköpfigen „Family“, seien die Aufgaben ähnlich vergeben.

Auch nach sieben Jahren sind die beiden die kreativen Köpfe des Festivals. „Aber unsere Leute bringen neue Spirits mit, die sind ja noch jung und unterwegs“, ergänzt Wernikowski. Sie selbst sind heute keine großen Festivalgänger mehr. „Am Wochenende arbeite ich in der Regel“, sagt Klaaßen. Sein Kompagnon ist zwar noch ab und zu auf Festivals anzutreffen, gesteht aber lachend: „Ich bin jetzt schon so lange dabei, da muss man auch nicht mehr alles mitmachen.“

Außerdem: Die Arbeit ruht nie. Vor allem „Tante Mia tanzt“ ist ein Rund-um-die-Uhr-Projekt. „Das ist nie ein Selbstläufer“, bekräftigt Wernikowski. „Während die Kehrmaschinen auf dem Gelände noch ihre Runden drehen, sind wir schon wieder beim Booking und entwickeln Pläne für das nächste Jahr.“ Schon jetzt ist „Tante Mia tanzt“ das größte Electro-Festival im Nordwesten. Dieses Alleinstellungsmerkmal soll beibehalten werden.



BÄSSE DJ Maurice West begeistert die Tanzenden mit seinem Sound.

Ein Blick auf das Line-up gibt den beiden Festivalmachern Recht. Ganz oben auf dem Wunschzettel steht momentan mit dem belgischen DJ-Duo Dimitri Vegas & Like Mike einer der aktuellen Star-Acts der Electro-Szene. Wie bekommt man so jemanden hierher? Ralf Klaaßen lacht. „Normalerweise ist es unmöglich solch international gefragte Künstler zu buchen, aber wir haben gleich am Anfang die richtigen Acts zum Tante Mia tanzt geholt.“ Wichtig sei, dass alles stimmig ist, das Festival, die Technik, das ganze Umfeld. „Natürlich muss man auch eine entsprechende Vita vorweisen“, ergänzt Wernikowski.

Und noch ein Faktor spielt mit: zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein oder besser, den richtigen Riecher zu haben. „Wir hatten beim ersten Tante Mia tanzt einen absoluten Glücksgriff mit The Chainsmokers“, erinnert sich Ralf Klaaßen. „Als ich in die aktuellen Songs reingehört habe, war mir klar, wenn die veröffentlicht werden, spielen sie ganz oben in der Spitzenklasse.“

Die beiden Songs „Roses“ und „Don't let me down“ des US-amerikanischen Future-Bass-Duos aus New York wurden Mega-Hits. Jetzt sind die Chainsmokers einer der teuersten Acts der Welt. „Das war unser Einstieg in die Liga der Top-DJs.“

„Tante Mia tanzt“ ist seitdem stetig gewachsen. Mehrere 10.000 Besucher kommen mittlerweile nicht nur aus der Region, sondern aus ganz Deutschland und dem Ausland. Das Festival präsentiert Musiker, die sonst nur

Der Auftritt der Chainsmokers öffnete die Türen für weitere Top-Acts.

ein- oder zweimal in Deutschland auflagen. Die Besucherzahlen sind steigend. Bei so großem Andrang hat Sicherheit oberste Priorität. Ein Punkt, an dem nicht gespart werden darf.

Wachstum bringt Veränderung: Die Bühnen sind größer geworden, die Technik hat sich entwickelt, das Gelände wurde ausgedehnt. Auch das Marketing ist nicht mehr mit den Anfangstagen vergleichbar. Beim ersten Festival hätten sie noch mehr auf Plakate gesetzt. Heutzutage sei hingegen Social Media das A und O. „Da rauchen schon mal die Köpfe, wenn es darum geht, Texte zu formulieren, Filme zu drehen und Postings zusammenzustellen“, verrät Ralf Klaaßen.

Natürlich plant er. Mit seinem Partner über den Moment hinaus. Nächste Idee: „Ladioo – Das Party Open Air“. Kein Electro, eher Pop und Schlager. Warum nun das? Ralf Klaaßen muss nicht lange überlegen. „Musik ist so vielschichtig wie die Menschen in dieser Region. Wir haben oft von Besuchern die Rückmeldung

TOP-ACTS Das Line-up am Plattenteller kann sich Jahr für Jahr sehen lassen.





SOMMERFEELING Die perfekte Location fürs Strandfieber: der Hartensbergsee in Goldenstedt.

erhalten, dass es hier alles gibt, allerdings kein richtiges Partyfestival.“ Gesagt, getan. Die beiden haben eben ein Näschen für die Trends und kümmern sich jetzt darum. Schließlich, so merken sie an, seien sie ja Geschäftsleute, für die der wirtschaftliche Aspekt eine wichtige Rolle spielt.

Und wie sehen ihre weiteren Zukunftspläne aus? „Wir sind für alles offen, aber haben uns auf die Fahne geschrieben, unsere bewährten Sachen zu pflegen und nach vorne zu bringen“, macht Thomas Wernikowski deutlich. Getreu dem Motto: Lieber ein bisschen langsamer die Leiter hoch, als auf der anderen Seite runterfallen.

Arbeit gibt es mehr als genug. „Das ist eine Fulltime-Aufgabe.“ Auch jetzt wartet bereits der nächste Termin. „Aber es macht ja immer noch großen Spaß, und das ist wesentlich für den Erfolg“, betont Ralf Klaaßen. „Da spielt auch das Alter keine Rolle“, ist sein Geschäftspartner überzeugt. „Solange ich das Herzblut habe, werde ich das machen.“ Das Herz rattert bei beiden noch – für die Musik und ihre Arbeit. Gut so.

Wegwerfen? Denkste!

**In Repair-Cafés wird geschraubt,
getüftelt und so manches Gerät gerettet.**

MARCELLA FASSIO HAT SICH ANGESEHEN, WIE KAPUTTEN ALLTAGSGEGENSTÄNDEN WIEDER LEBEN EINGEHAUCHT WIRD.

DER BLICK HINTER DIE KULISSEN

Bernhard Büter lacht. „Geräte, die funktionieren, finde ich stinklangweilig.“ Er sieht sich als Problemlöser – und wenn etwas kaputt ist, fühlt er sich herausgefordert. Bereits seit den Anfängen engagiert er sich im Cloppenburg Repair-Café, einer von vier derartigen Einrichtungen im Oldenburger Münsterland. Weitere gibt es in Damme, Lönigen und Vechta. Büters Fachgebiet: Technik. Unterstützt wird er durch Bernd Deeken, der bereits seine eigene Computerfirma hat. „Es macht Spaß mit der Truppe“, sagt Büter. Faszinierend sei, „dass alles ohne Regie läuft“.

Entstanden ist das Format „Repair-Café“ 2009 in den Niederlanden. In Deutschland liegt die Anzahl der aktiven Initiativen bei über 1000. Zentraler Gedanke dabei: reparieren statt wegwerfen. Ziel ist es, Müll zu vermeiden, die Umwelt zu schonen und nachhaltige Lebensweisen zu erproben. Außerdem bieten die Cafés die Möglichkeit, bei Kaffee und Kuchen in gemütlicher Atmosphäre zusammenzukommen. Zur Reparatur eingereicht werden können beispielsweise Haushaltsgeräte oder Unterhaltungselektronik, aber auch Textilien oder Fahrräder. Ehrenamtlich engagierte Tüftler

stellen ihr Wissen und Können unentgeltlich zur Verfügung.

In Cloppenburg startete die Initiative Anfang 2015. „Es gab einen Aufruf der Volkshochschule, dem etwa 20 Personen aus der Region folgten“, erinnert sich Rolf Haedke. Er ist erster Vorsitzender des Vereins Repair-Café Cloppenburg e.V. Wenig später zog die

NÄHEN Annegret Hüsing nutzt ihr Talent für das Repair-Café.





SCHRAUBEN Fahrräder sind Harry Lüdders Leidenschaft. Im Keller des Schwedenheims kann er sich austoben. Manchmal muss er dabei improvisieren.

20 Personen aus der Region folgten dem ersten Aufruf der Volkshochschule.

Initiative ins Schwedenheim der evangelischen Kirche. Hier steht sogar ein großer Keller für die Fahrradreparaturen zu Verfügung.

Haedke hat sich selbst sein ganzes Leben mit Umweltschutz beschäftigt; er ist Bauingenieur für die Wasserwirtschaft und leitete lange Zeit das Umweltamt im Landkreis Cloppenburg. „Da habe ich gesehen, was alles so auf der Deponie landet.“ Umweltschutz, Ressourcenschonung, Hilfe zur Selbsthilfe, das

sind die Gedanken, die sie alle hier umtreiben. „Viele sagen auch: Ich habe Zeit, ich habe Kenntnisse, die kann ich der Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Gerade dann, wenn man sich nach dem Beruf überlegt, was mache ich denn jetzt? So ist es letztlich auch eine Sinngebung für den Rest des Lebens.“

Ein großer Teil des Teams ist seit der ersten Stunde dabei. Bemerkenswert findet es der Vereinschef daneben, dass Menschen von 15 bis jenseits der 70 mitmachen. „Die Jüngeren kümmern sich um EDV, die Älteren sind in der Regel gestandene Handwerker.“ Und es läuft gut – im Februar 2020 fand bereits das 52. Repair-Café statt. Und zu tun gibt es genug: „Wir haben sehr konstant um die 20 bis 30 Reparaturen und können auf eine Erfolgsquote von fast 70 Prozent zurückblicken.“ Allerdings steht das Cloppenburg Repair-Café ▶

REPAIR-CAFÉS IN DER REGION

Cloppenburg

Wann? Jeden zweiten Samstag im Monat, 14–17 Uhr

Wo? Schwedenheim

Mehr Infos: www.repaircafe-clp.de

Damme

Wann? Jeden zweiten Samstag im Monat, 13–16 Uhr

Wo? Scheune Leiber

Löningen

Wann? Jeden dritten Samstag im Monat, 14–17 Uhr

Wo? Jugendwerkstatt, Sozialer Briefkasten Löningen

Vechta

Wann? Bitte hier nachfragen: radio-sammlung@gmx.de

Wo? Radiomuseum Vechta



BASTELN Ob der Staubsauger noch gerettet werden kann? Claus Föste und seine Mitstreiter sind in ihrem Element.

Zur Ruhe setzen? Nein, das ist nichts für die fleißigen Helfer im Repair-Café.

vor der Herausforderung, neue Räume finden zu müssen. Rolf Haedke hofft auf ein Familienzentrum. Und darauf, dass „unsere Leute nicht die Lust am Reparieren verlieren“.

Davon kann keine Rede sein. Da ist etwa Annegret Hüsing an der Nähmaschine. Warum eine neue Jeans anschaffen, wenn es die alte mit ein wenig Unterstützung auch noch tut? Oder Joseph Wolking und Harry Lüdders. Im Keller schrauben sie an Fahrrädern, darunter auch Fundstücke, die sie wieder intakt setzen und der Diakonie für Bedürftige zur Verfügung stellen. Lüdders ist Maschinenbauingenieur und pensionierter Berufsschullehrer. Aber sich zur Ruhe setzen? Nein, das ist nichts für ihn. Stattdessen hilft er, wo er nur kann, und gibt seine Kenntnisse weiter. Kurz blickt er skeptisch auf ein in die Jahre gekommenes Rad, dann winkt er ab. „Geht auch ohne Kettenschutz, da muss man eben improvisieren.“

TÜFTELN Rolf Haedke und Joseph Wolking suchen nach einer Reparaturidee.



BACKEN Um das leibliche Wohl kümmert sich Hildegard Gubbels.

Im Obergeschoss beschäftigt sich Wolfgang Hartke mit Elektrogeräten. Der Fernstechnikermeister begutachtet einen störrischen Patienten. „Das ist ein Vollverstärker für HiFi, der wiegt fast 30 Kilo.“ Herr Milke, Besitzer des Geräts, weiß: „So etwas bekommt man heute nicht mehr neu. Den würde ich nie in den Müll werfen.“

Eine Station weiter hat es Elektrotechniker Heinz Krolage mit einem Staubsauger zu tun. Auch dieser altgediente Experte ist bereits in Rente. Aber das hält ihn nicht davon ab, regelmäßig im Repair-Café mitzuarbeiten. „Damit einem die Decke nicht auf den Kopf fällt, muss man ja ein bisschen was tun“, schmunzelt er und wendet sich wieder Frau Grecci zu. Ihr gehört der Staubsauger. Und auch eine schöne alte Lampe hat sie mitgebracht. „Vom Flohmarkt“, betont sie stolz. Für Manfred Gubbels, den Ältesten der Helfer, ist die antike Leuchte eine echte Herausforderung. „Das liegt am Schalter. Da muss man mit Gewalt ran, das traut sich nicht jeder.“ Der Fernstechniker und Ingenieur für elektrische Nachrichtentechnik ist aber guten Mutes. „Das kriegen wir schon hin.“

Und tatsächlich: Am Ende hält Frau Grecci freudestrahlend ihre Lampe in die Höhe. „Sie funktioniert!“ Auch Manfred Gubbels ist zufrieden. „Ich lerne hier selbst immer wieder etwas dazu“, meint er. Geld gespart, etwas gelernt, die Umwelt geschont – die Rechnung geht auf.

Alle zentralen Infos rund um die Reparatur-Initiativen sind online unter www.reparatur-initiativen.de sowie www.repair-cafe.org zu finden.

SAISONAL UND REGIONAL

Zubereitet wird, was die Natur bereithält. Während der knapp zwei Monate dauernden Saison kommen oft über 500 Portionen Spargel aus der Küche. Pro Woche. Aber Rainer Haberland kann auch anders. Als Fan der mediterranen Kochkunst bietet er mehrmals im Jahr italienische und spanische Themenabende an. Auch für Grill-, Wild- oder Fischbuffets können sich Gäste frühzeitig anmelden.





Leckereres für Langschläfer

Rainer Haberland macht jede Feier zum kulinarischen Event.

UNSER AUTOR **DETLEF HERWIG** HAT SICH EIN SONNTÄGLICHES FRÜHSTÜCK GEGÖNNT.

Sonntags später aufstehen? Nein, für Rainer Haberland kommt das nicht infrage. Bis zu 200 Gäste erwarten von dem Bäcker- und Konditormeister, dass er ihnen zum Ende der Woche ihr Langschläferfrühstück serviert. Start ist stets pünktlich um 10 Uhr, aber Haberland und sein Team müssen natürlich eher ran. Brötchen backen, Käse- und Wurstplatten anrichten, den Kaffee kochen. „Macht Spaß“, sagt der 55-Jährige, und lässt keinen Zweifel daran, dass die Freude an der Arbeit den inneren Motor am Laufen hält.

Nach etlichen Jahren im Kolpinghaus Vechta führt Rainer Haberland das gegenüber der St. Marien Basilika in Bethen gelegene Haus Maria Rast seit 2004. Für Feierlichkeiten wie Taufen, Kommunion oder Hochzeiten ist es weit über den Ort hinaus bekannt. Und was kommt auf den Tisch? „Immer das, worauf wir uns zuvor gemeinsam geeinigt haben“, betont der Inhaber. Über eine feste Karte verfügt er nicht, jedes Menü wird genau abgesprochen. Dabei gilt stets eine Regel: „Es gibt für jeden ordentlich was auf den Löffel.“

Haus Maria Rast, An der Wallfahrtskirche 1, 49661 Bethen,
Telefon (0 44 71) 8 10 11





TAGE WIE DIESE

Stammgast auf Märkten

Goldenstedts Marktmeisterin Anne von
Döllen über den 8. April 2015

Wenn ich nichts bewege, darf ich mich nicht beschweren, dass sich nichts bewegt – das ist mein Lebensmotto. Deshalb habe ich mich Anfang 2015 auf die Stelle als Marktmeisterin in meiner Heimat Goldenstedt beworben. Mir war klar, das ist ein Job, in dem ich gestalten und etwas erreichen kann. Als ich am 8. April des Jahres meinen ersten Arbeitstag hatte, war es nur noch wenig Zeit bis zur traditionellen Frühjahrskirmes. Zum Glück hatte mein Vorgänger noch alles vorbereitet. Sonst wäre das wohl knapp geworden.

Neben der Frühjahrskirmes gibt es bei uns die Herbstkirmes, alle zwei Jahre das Familienfest und den Weihnachtsmarkt. Ich muss mich da unter anderem um das Organisatorische und die Öffentlichkeitsarbeit kümmern. Wir bemühen uns in Goldenstedt, den Märkten eine eigene Identität zu geben. Das ist wichtig, um sich zu unterscheiden. Deshalb bin ich viel auf anderen Märkten unterwegs, sammle Ideen und schaue, was wir umsetzen. Diese Tätigkeit ist klasse, auch weil ich mir die Zeit selbst einteilen und Schwerpunkte setzen kann. Am besten gefällt es mir, wenn ich einen Anstoß gebe und die Sache anschließend von selbst läuft. Dann weiß ich, dass ich etwas bewirken konnte. —

Lieblingslokale

Drei Ausgehtipps für jede Gelegenheit im Oldenburger Münsterland.



Herr Unland, wohin zieht es Sie mit Ihrer Familie, wenn Sie mal ein freies Wochenende haben?

„Haben meine Frau und ich Lust auf einen besonderen kulinarischen Hochgenuss, dann besuchen wir das indische Restaurant Maharaja in Lohne. Es bietet von Freitag bis Sonntag ab 17 Uhr ein tolles Buffet mit verschiedenen Suppen, Vorspeisen, Hauptgerichten und Nachspeisen. Wir lieben die vielfältigen Zutaten und Gewürze der indischen Küche, und dass wir auf dem Buffet immer wieder Neues probieren können.“

Ralf Unland ist Inhaber der Spielpunkt GmbH. Er bringt mit seinen Spielewelten nicht nur beim jährlichen OM-Familiientag des Verbunds Groß und Klein viel Spaß.

MAHARAJA, LINDENSTRASSE 74,
49393 LOHNE, TEL. (0 44 42) 808 34 38

Anne, wo hast Du Deine erste Podcast-Folge gefeiert?

„In Gino's Cafe in Vechta. Ich liebe den frischen Kaffeegeruch aus der eigenen kleinen Rösterei, das urgemütliche Ambiente – und dass die italienische Leidenschaft von Gino und seinen Kollegen überall zu spüren ist. Mir schmeckt dort alles grandios lecker: ob Pizza, Flammkuchen, Eis oder eine selbstgemachte Waffel nach Familienrezept. Zu besonderen Anlässen gönne ich mir einen prickelnden Prosecco vom Fass.“

Anne, auch bekannt als www.kitchich.de, spricht in ihrem neuen Podcast „De Pottkiekerin“ über alles Kulinarische im Oldenburger Münsterland.

GINO'S CAFE, KLINGENHAGEN 20,
49377 VECHTA, TEL. (0 44 41) 889 72 45

Frau Wilken, wo schlemmen Sie mit Ihrer Familie in der Region am liebsten?

„Ich bin mit meiner Familie gerne im Restaurant Hotel Knipper in Lastrup zu Gast. Die alte Kneipe mit ihrem urigen Flair, der Biergarten und das innen neu gestaltete Restaurant sind einfach einladend. Die Inhaberin und ihr Team bewirten uns immer mit viel Freundlichkeit und Aufmerksamkeit. Besonders sehenswert ist die aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende gut erhaltene alte Schankwirtschaft.“

Marina Wilken vom Milchviehbetrieb Wilken in Lastrup ist Erzieherin und zertifizierte Bauernhofpädagogin.

RESTAURANT HOTEL KNIPPER,
HAMSTRUPER STRASSE 2, 49688 LASTRUP,
TEL. (0 44 72) 95 07 07



BESUCHEN SIE UNS AUF UNSERER WEBSITE WWW.OLDENBURGER-MJENSTERLAND.DE